

JUGEND GERECHT WERDEN

in Wohnungspolitik und Stadtplanung

IN DER STADT



Junge Menschen suchen insbesondere während der Ausbildungszeiten das Leben in den Städten, wo Bildungsangebote und Arbeitsplätze unmittelbar neben Raum für Selbstentdeckung, Kreativität und Kultur liegen. Das Leben in den Städten ist jedoch aufgrund der verschärften Konkurrenz um knappen Wohnraum und der gestiegenen Lebenshaltungskosten für immer mehr Jugendliche kaum oder nur sehr erschwert möglich.

Wohnungssuche und Zwischenmietverhältnisse belasten armutsbetroffene junge Menschen in ihren (Aus-) Bildungs- und Berufsverhältnissen sowie der privaten Lebensplanung. Zu einer jugendgerechten Wohnungspolitik gehört die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und eine beteiligungsorientierte Stadtplanung, die vielfältige jugendliche Bedürfnisse mitdenkt.



WOHNRAUM



bezahlbar, barrierefrei, diskriminierungsfrei zugänglich

Grundsätzlich fehlt es in Deutschland an bezahlbaren Mietwohnungen, sowohl im Neubau als auch im Bestand. Junge Menschen im Besonderen haben oft Bedarf an WG-geeigneten Wohnungen sowie an Ein- bis Zwei-Zimmer-Wohnungen. Dies gilt umso mehr für in materieller Armut aufwachsende Jugendliche, die oft mit ihren Familien in sehr beengten Wohnungen ohne Rückzugsräume aufgewachsen sind. Wohngemeinschaften haben zudem ein Interesse daran, Bestandsschutz bei Wechsel des*der Hauptmieter*in zu genießen.

- Die Träger, welche betreute Wohngruppen für junge Menschen anbieten, sind ebenfalls auf geeigneten und bezahlbaren Wohnraum angewiesen, um jungen Menschen in den stationären Hilfen zur Erziehung eine angemessene Unterkunft in einer herausfordernden Lebensphase zu bieten.
- Junge Menschen mit Behinderungen sind insbesondere auch auf barrierefreien Wohnraum angewiesen.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben zudem oft Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt – diese Diskriminierung muss beendet werden.
- Zudem hätten auch junge Menschen oft Interesse daran, Eigentum zu erwerben, haben aber meist nicht die finanziellen Mittel.



**WOHNHEIME MIT
SOZIALRÄUMEN**



*bedarfsgerecht, kostengünstig, saniert,
mit Zugang zu unterstützenden Beratungsangeboten*

- Für Studierende und Auszubildende bieten Wohnheime eine Alternative, die von der Mietpreisentwicklung auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt relativ entkoppelt ist. Problematisch ist, dass die Nachfrage das Angebot regelmäßig übersteigt. Für eine bedarfsgerechte Planung braucht es außerdem eine verlässliche Datengrundlage.
- Wohnheime bieten soziale Angebote und Gelegenheiten zur Alltags- und Freizeitorganisation mit Gleichaltrigen. Für die Träger von Wohnheimen sollte es möglich sein, auch gemischte Bewohner*innen-Gruppen in einem Gebäude unterzubringen, ohne in förderrechtliche Schwierigkeiten zu kommen, da zahlreiche Förderprogramme Häuser mit gemischten Belegung (also z.B. Studierende und Auszubildende) ausschließen. Bestehende Wohnheime haben zudem teilweise Sanierungsbedarf, wozu zusätzliche Fördermittel nötig sind.
- Mit Blick auf das Ende der Wohnheimszeit ist es angeraten, den notwendigen Auszug zeitlich von Prüfungsterminen zu entkoppeln, um einen gelingenden Übergang in eigenen Wohnraum zu ermöglichen. Auch für Studien- und Ausbildungsabbrecher*innen sollte die Verhinderung von Wohnungslosigkeit gewährleistet sein, z.B. durch verlässlich geförderte Unterstützungsangebote.



BILDUNGSSTÄTTEN



zugänglich und sozial

- Weiterführende Bildungseinrichtungen wie Berufsschulen und Hochschulen sind für junge Menschen zentral bei der Wahl des Wohnorts. Sie sind zudem wichtige soziale Räume, in denen neben dem Erlangen formaler Qualifikation auch Verselbstständigung und Selbstpositionierung geübt und gefördert werden.

SHOPS UND KULTUR



Orte zum Leben und Arbeiten

- Die Nähe zu Infrastruktureinrichtungen wie Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen, Cafés, Bars, Nachtleben und Sportstätten ist entscheidend für die Lebensqualität im Wohnumfeld junger Menschen. Zudem bieten diese und andere kommerzielle Orte auch Ausbildungs- und Arbeitsplätze (auch) für junge Menschen.



**STADTTEILZENTRUM MIT
SOZIALSTATION UND JUGENDRÄUMEN**



*nichtkommerziell, niedrigschwellig,
unterstützend, beteiligungsorientiert*

- Junge Menschen brauchen unkommerzielle Freiräume für selbstorganisierte Zusammenkünfte – im Jugendzentrum, im Verband oder in der Clique.
- Nicht wenige Jugendliche sind auf niedrigschwellig erreichbare Angebote der Jugend(sozial-)arbeit angewiesen, um Unterstützung bei der Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen des Aufwachsens zu erhalten – insbesondere bei drohender oder bereits bestehender Wohnungslosigkeit. Politisch könnte dies z.B. durch Housing-First-Ansätze unterstützt werden, die darauf setzen, Wohnungslose zunächst in Wohnraum zu vermitteln und begleitend/anschließend bei der Rückkehr ins Erwerbsleben zu unterstützen.
- Zudem muss der Übergang zwischen der Jugendwohnungslosenhilfe und den übrigen Unterstützungssystemen für Wohnungslose verbessert werden. Die Stadtteilzentren können auch Orte sein, an denen kommunale Bau- und Stadtplanung niedrigschwellig Jugendliche an ihren Vorhaben beteiligen kann.

IN DER STADT



LÄNDLICHER
RAUM
→

MOBILITÄT UND FREIZEITFLÄCHEN



verfügbare Räume und Zugänge

- Junge Menschen sind auf Vielfalt im Mobilitätsbereich angewiesen: Zu Fuß, mit dem Fahrrad und Roller oder mit dem ÖPNV werden die meisten Strecken des Alltags zurückgelegt, insbesondere im städtischen Raum. PKWs werden immer öfter gemietet statt gekauft – für all das ist Raum im öffentlichen Straßenland vonnöten.
- Für junge Menschen in Ausbildungsverhältnissen fernab des Wohnorts der Eltern ist der Zuschuss zu den Mobilitätskosten für monatliche Heimfahrten eine große Unterstützung.
- Zudem bieten kostenlos zugängliche Outdoor-Freizeitflächen mit Sport- und Aufenthaltsgeräten Lebensqualität außerhalb der eigenen vier Wände.



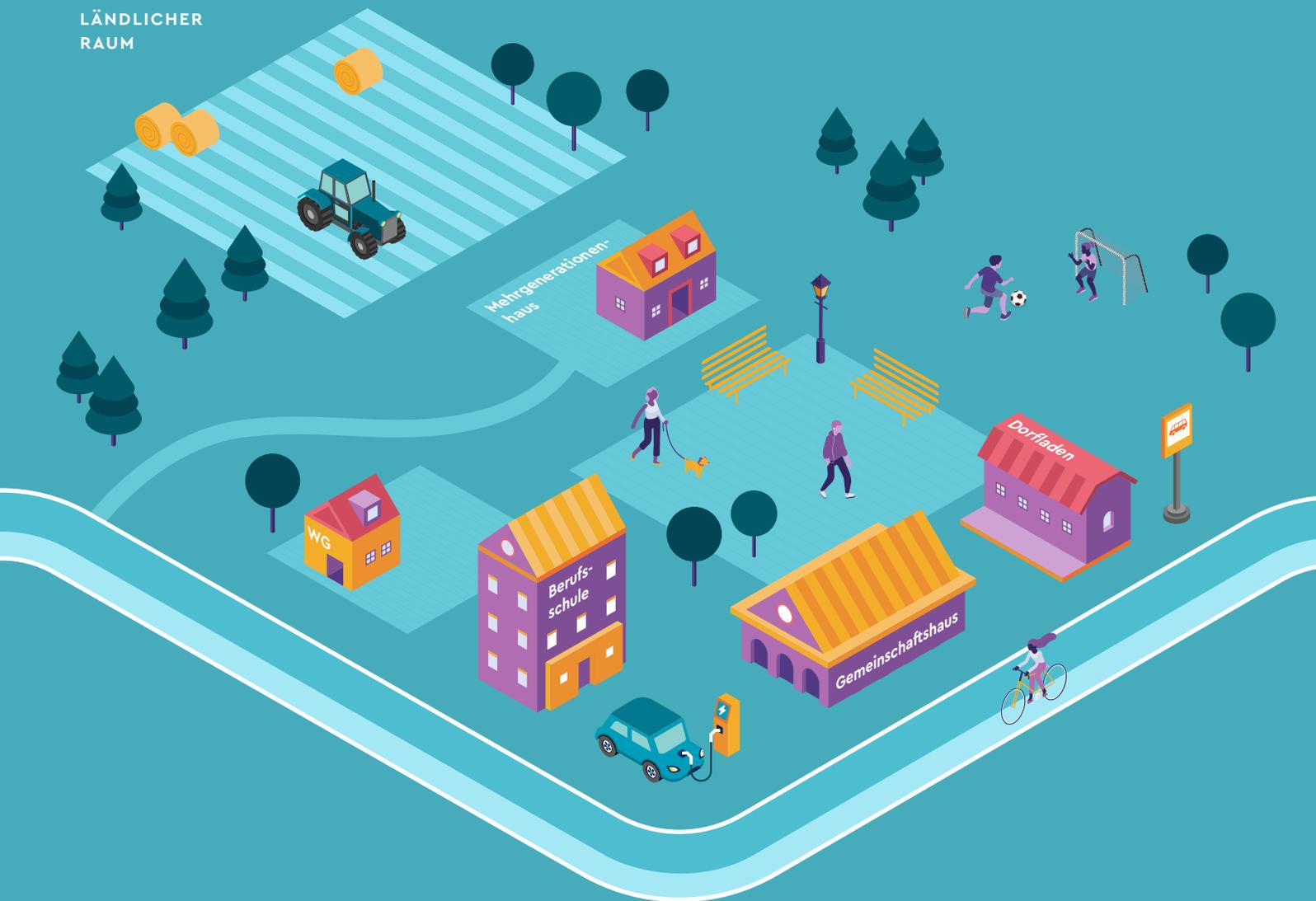
FINANZIERUNG VON WOHNRAUM



Mietpreisbremse, Preistransparenzgebot, Alternativen zu Bürgschaften, Wohnstartkapital

- Fehlendes Vermögen und Einkommen sind die größten Hindernisse für junge Menschen auf dem Weg in den eigenen Wohnraum. Junge Menschen mit wohlhabenden Bürg*innen genießen dabei auf dem Wohnungsmarkt deutliche Vorteile gegenüber jungen Menschen, die nicht auf finanzstarke Angehörige oder Freund*innen zurückgreifen können. Aus Sicht der weniger privilegierten jungen Menschen sollte es daher Alternativen zu privaten Bürgschaften geben.
- Jugendgerechter Wohnraum muss grundsätzlich auch mit kleinem Einkommen und ohne große finanzielle Sicherheiten verfügbar sein. Dies gilt insbesondere für Careleaver*innen, denen der Übergang in die Selbstständigkeit durch die Lage auf dem Wohnungsmarkt massiv erschwert wird. Instrumente wie die Mietpreisbremse sowie ein Preistransparenzgebot bei Neuvermietungen können sich positiv auf günstigere Neuvermietungen auswirken.
- Ein Wohnstartkapital für die Erstausrüstung, Kaution und Umzugskosten könnte armen Jugendlichen den Schritt in die Unabhängigkeit erleichtern.

LÄNDLICHER
RAUM



Junge Menschen schätzen Naturnähe und die Gemeinschaft, die das Leben in Dörfern und kleinen Städten bieten kann. Gleichzeitig sind die vielerorts vernachlässigte Infrastruktur, Mobilitätsprobleme und die eingeschränkten Bildungs- und Karrierechancen Gründe, die jungen Menschen das Landleben erschweren. Zu einer jugendgerechten Wohnungspolitik gehört die Schaffung eines lebendigen Dorfkerns, zugängliche soziale und medizinische Dienstleistungen und ein beteiligungsorientiertes Leerstands- und Wohnflächenmanagement.

LÄNDLICHER
RAUM



MEHRGENERATIONENHAUS



generationenübergreifend, inklusiv

- Im ländlichen Raum überwiegen Einfamilienhäuser mit großen Wohnflächen. Durch Neuaufteilung der Wohnflächen kann neuer, jugendgerechter Wohnraum für junge Familien entstehen, der auch der Großelterngeneration noch Platz unter dem gleichen Dach bietet.

WOHNGEMEINSCHAFTEN UND EINZIMMERWOHNUNGEN



zugänglich und attraktiv

- Für Wohngemeinschaften und Einzimmerwohnungen für junge Menschen können durch Neuaufteilung der bestehenden Wohnfläche attraktive Angebote geschaffen werden.
- Leerstehende landwirtschaftliche Hallen können ebenfalls saniert werden, um neuen Wohn- und Arbeitsraum im Dorfkern entstehen zu lassen.

LÄNDLICHER
RAUM



DORFGEMEINSCHAFTSHAUS UND BEGEGNUNGSRÄUME



*lebendig, niedrigschwellig,
selbstorganisiert, unterstützend*

- Lebendige Dorfgemeinschaften – insbesondere die jungen Menschen - brauchen Räume für Begegnung und Aktivität, die niedrigschwellig und für eine Vielzahl von Nutzungsanliegen zur Verfügung stehen – für selbstorganisierte Kultur ebenso wie für Vereine, Verbände, informelle Treffen und Stammtische.
- Ein fester Ort, an dem sich junge Menschen selbstorganisiert und selbstverwaltet treffen können, ist auch eine Kontaktstelle für Beratungs- und Unterstützungsangebote jeglicher Art.

JUGENDGERECHTE DIENSTLEISTUNGSANGEBOTE



*Dorfladen, soziale Beratungsstelle, Café,
medizinische Dienstleistungen*

- Die Lebensqualität in ländlichen Räumen profitiert deutlich davon, wenn die Infrastruktur des Alltags wie Einkaufsmöglichkeiten sowie soziale und medizinische Dienstleistungen vor Ort verfügbar sind. Es braucht kreative Lösungen, um diese Angebote in der Fläche oder zumindest tageweise auch umsetzen zu können. Ansätze wie selbstorganisierte Dorfläden, community nurses, mobile Arztpraxen und digitale Beratungsangebote erhöhen die Lebensqualität vor Ort für alle Altersgruppen.
- Leerstandsmanager*innen sollten hier tätig sein, welche beteiligungsorientierte Lösungen für leerstehende Räumlichkeiten suchen.

LÄNDLICHER
RAUM



IN DER STADT



JUGENDGERECHTE INFRASTRUKTUR



ÖPNV-Angebot, Radwegenetz,
lebendiger Ortskern

- Das eigene Auto bzw. die Autos von Freund*innen und Eltern sind für junge Menschen auf dem Land weiterhin leider oft unverzichtbar. Dies liegt auch daran, dass der ÖPNV, aber auch ortsübergreifende Radwegenetze, oft wenig entwickelt sind. Insbesondere für junge Menschen aus Haushalten mit niedrigem Einkommen bedeutet die geringere Mobilität oft herbe Einschnitte in die Freizeit- und Alltagsgestaltung.
- Auch Dorfplätze sind ein zentraler Ort, wo Freundschaften und Nachbarschaften gepflegt werden und ein Dorf lebendig wird. Der Gemeinderat sollte daher eine Strategie verfolgen, um den Dorfkern aktiv und lebendig zu halten und den Donut-Effekt (Neubaugebiete am Dorfrand, Leerstand im Dorfkern) zu vermeiden.

LÄNDLICHER
RAUM



BERUFSSCHULE



wohnortnah, erreichbar und vernetzt

- Im ländlichen Raum gibt es selten Hochschulen, dafür aber zahlreiche mittelständische Ausbildungsbetriebe. Für junge Menschen ist es wichtig, dass sowohl Betrieb als auch Berufsschule wohnortnah verfügbar und erreichbar sind. Dies kann sowohl durch Wohnheimplätze (bei wohnortferner Berufsschule) als auch durch verbesserte Infrastruktur im Verkehrsbereich ermöglicht werden.
- Zugang zu schnellem Internet im ländlichen Raum ist auch für die Teilhabe an digitalen Ausbildungsmöglichkeiten unabdingbar.

DIE DENKWERKSTATT

Jugendgerechte Wohnungspolitik

Die Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik führte 2023 zum Thema „Jugendgerechte Wohnungspolitik“ eine Denkwerkstatt durch. Mit einem vielfältig besetzten Expert*innenkreis aus Jugend-, Wohnungs- und Baupolitik wurden unterschiedliche Aspekte jugendgerechter Wohnungspolitik in ihrer Komplexität diskutiert. Das vorliegende Arbeitsergebnis einer jugendgerechten Straße in der Stadt und im ländlichen Raum soll als politischer Impuls dienen, um die besonderen Interessen und Bedürfnisse junger Menschen auf dem Wohnungsmarkt und in Stadtplanungsprozessen sichtbarer zu machen.

Weitere Informationen zu Inhalten, Prozess und Mitwirkenden der Denkwerkstatt „Jugendgerechte Wohnungspolitik“ finden sich unter:
www.jugendgerecht.de/denkwerkstaetten

Die Denkwerkstatt „Jugendgerechte Wohnungspolitik“ war Maßnahme des Projekts *jugendgerecht.de - Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik* in dessen Rahmen sich von 2023 bis 2025 mehrere thematische Denkwerkstätten mit der Weiterentwicklung der Eigenständigen Jugendpolitik mit Blick auf verschiedene Politikfelder befassen.



Ein Projekt der



Gefördert vom



Im Rahmen der

